

Somme jäh abfallenden Hochflut dem englischen Artilleriefeuer unerschütterlich waren. In der Front aber stieg der Angreifer beiderseits Probst auf einen Verteidiger, der in den äußersten Ausläufern der alten französischen Verteidigungssysteme bereits Dedung fand, während die ins Stöden geratenen englischen Angriffswellen auf der fahlen Hochflut schlugen im deutschen Feuer lagen. Auf der großen schnurgeraden Räderstraße drängten sich nun neben den zur Verfolgung bereitgestellten Kavallerieabteilungen und Batterien Munitionskolonnen, marschierende Infanteriereferren und Maschinengewehrformationen. In diese kompakte Masse von Menschen und Pferden schoben die herabstürzenden Flieger mit ihren Maschinengewehren die Straße bestrichen. Inmitten gewaltiger schwarzer und gelber Rauchfontänen zersplitterten die alten Chausseebäume, stürzten Fahrzeuge, fielen Menschen und Tiere, und in furibundem Verwirrung mußten die im Vertrauen auf ein rasches weiteres Fortschreiten des Angriffes allseitig dorgekommenen englischen Referren und Kolonnen sehen sich insolge der durch die deutschen Offensiven erlittenen gewaltigen Verluste gezwungen, die Aufstellung ganz neuer Sanitätsformationen vorzunehmen.

Berlin, 10. Aug. Der schlesischen Staatszeitung zufolge ist der schlesische General v. Karlowitz, bisher Führer eines Armeekorps, zum Oberbefehlshaber einer Armee ernannt worden. Er war 1914 schlesischer Kriegsmilitär.

Italienische Angriffe abgeklungen.

Wien, 10. Aug. Amstich wird verlautet: Italienischer Kriegsschiff. An der venetianischen Gebirgsfront kam es gestern wieder zu größeren Infanteriegefechten. Zwischen Canope und Vago gingen in den frühesten Morgenstunden die Engkettentruppen nach gewaltigem Feuerbeschlag in dichter Kette zum Angriff über. Die feindlichen Sturmkommandos wurden überall unter schweren Verlusten geworfen. Wo es ihnen vorübergehend gelang, in unseren Linien Fuß zu fassen, trieben wir sie im Gegenstoß zurück. Ebenso scheiterten alle Versuche des Feindes, sich in Solone-Gebiet auszubreden an dem tapferen Widerstande unserer Truppen. An den anderen Frontstellen Artillerie- und Patrouillengefechte.

Keine besonderen Ereignisse.

Wien, 11. August. Amstich wird verlautet:

Auf der Hochflut der Sieben Gemeinden wiederholten die Ententetruppen ihre schlagartigen Angriffe. Das Schlachtfeld dehnte sich von Canope bis in den Raum des Col de Rosso aus. Der Feind wurde nach erbittertem Ringen überall zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Es wurden Engländer, Franzosen und Italiener gefangen. Unter den tapferen Verteidigern fällt den ungarischen Regimentern 82, 101 und 139 besonderer Anteil am Erfolge zu. Sonst weder an der italienischen Front noch in Albanien Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Die erste fleischlose Woche in Mailand.

Bern, 10. Aug. Der Fleischmangel in Italien ist akut wie noch nie. Obgleich die Zensur über die Lebensmittel in den letzten Tagen sowohl in Mailand wie in Rom außerordentlich scharf gehandhabt wird, läßt sich aus den Bekanntmachungen des Bürgermeisters von Mailand Interessantes herauslesen. Die Bürgerchaft Mailands wird darin aufgefordert, im Fleischverbrauch äußerst sparsam zu sein, da auf den Kopf monatlich höchstens insgesamt 400 Gramm frisches und konzentriertes Fleisch abgegeben werden könnten, wovon 1 Drittel in Knochen und Zugaben bestehen müsse. Infolge des U-Bootkrieges sind die Vorräte an Geflügel in Mailand und den umliegenden Städten vollständig aufgebraucht, so daß die Militärbehörden mit ihren Reservaten an Geflügel und frischem Fleisch einspringen mußten.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Ann Wotho. Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wotho-Mahn Leipzig.

(Nachdruck verboten.) „Wie gut er schon wieder gehen kann, der herrliche Mann, der sie einst alle bezaubert“, dachten viele, und manch einer meinte, daß Tordes doch um Lüge zu beneiden sei, trotzdem er so rasch verschossen war. Ihnen schloß sich der Stadtkarst an und dann das große Trauergeschehen: Freunde, Kameraden, Abordnungen von Peters Regiment und viele andere. Von Kapitän Lorenzen's Seite war kaum der eine oder andere seiner wenigen Bekannten da. Er hatte nie Freunde gehabt — er war ganz einsam. Und der Pfarrer sprach, zwischen den beiden Gräbern stehend, denn Kapitän Lorenzen hatte es so gewollt, daß Golde und Peter nicht in einem Grabe, sondern nebeneinander ruhen sollten, über die Gränglichkeit aller Erbschen und von drei kleinen Wohnungen, die der liebe Gott im Himmel für seine Kinder bereit hielt. Er gedachte des großen Völkerrings, des furchtbaren aller Kriege, in dem ein junger Held für sein Vaterland selb gefallen und nun heimgegarnt ins Vaterhaus. Und er sprach weiter von einer hohen jungen Menschenblume, die so zart gewesen, daß der erste raue Sturm des Lebens sie geknickt. Wie blühendes Gras, das der Wind verweht, so schieden das Los gefallen, die sich lieb gehabt, die oft selber geglaubt, daß sie wie die KönigsKinder zueinander nicht kommen konnten und die nun doch ein gültiges Geschick zu gleicher Zeit von dieser Erde genommen und sie auf ewig vereint hatte. Und wieder ging ein Schluchzen durch die Menge. Der Geistliche aber verblüdete weiter, wie ein Wegereiter gewesen, ganz im Sinne des Vaters, der gefallenen jungen Soldaten, der ja, ob er auch selbst mit hinaus konnte ins Feld, dabei gewirkt und ge-

Einer kurzen Notiz des „Kant“ ist es anzunehmen, daß am vergangenen Sonntag, Montag und Dienstag Mailand fleischlose Tage hatte. Aus der „Perseveranza“ geht hervor, daß am Mittwoch, Donnerstag und Freitag die Fleischherden Mailands nur für Kranke geöffnet wurden. Mailand hatte somit die erste fleischlose Woche in Europa durchgemacht. WTB. Bern, 10. Aug. Sowohl aus Apulien wie aus der Campagna Romana liegen Nachrichten in der italienischen Presse vor, wonach einerseits infolge Abschaltens der Arbeitsstiere und großem Mangel an Rindfleisch, andererseits wegen ungenügender Verteilung von Nahrungsmitteln an die Landarbeiter und deren übertriebene Forderungen keine Aussicht besteht, daß neue Aussaaten im Umfange des vorangehenden Jahres erfolgen werden.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 10. August. Amstich. Westlich des Kanals und an der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote zum Teil aus stark gesicherten Geleitzügen heraus

15 000 Br.-Reg.-Lo.

WTB. Berlin, 11. August. Amstich. Mehrere bewaffnete Dampfer im Mittelmeer: Mehrere 17 000 Br.-Reg.-Lo.

Unter den kürzlich gemeldeten Versenkungen bei den Äoren befand sich auch der englische Dampfer „Port Hardy“ mit 10 000 T. (200 000 Zentner oder 10 000 000 Kilogramm) Geflügel für Genua bestimmt. Hierzu bringt ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Bern eine Aufklärung über die Bedeutung eines solchen Verlustes. Es heißt, daß sich der Bevölkerung von Mailand, Como und wohl auch noch von anderen lombardischen Städten eine große Erregung bemächtigt habe, weil die Vorräte an Geflügel fast aufgebraucht sind. Als Grund hierfür wird angegeben, daß der Dampfer, welcher das Geflügel aus Amerika transportieren sollte, wegen verschiedener Umstände große Verspätung erlitten hätte. Auch ein Abgeordneter verlangt in einer Anfrage an den Provinzialverwaltungsminister sofortige Maßnahmen gegen den Fleischmangel in Mailand. Es ist bezeichnend, daß in demselben Augenblick, wo die italienischen Blätter die Londoner und Pariser Tagesmeldungen über den angeblichen Fehlschlag unseres U-Bootkrieges wiedergeben, die lombardischen Städte die Wirkungen des U-Bootkrieges zu spüren bekommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Kampf der Entente gegen Rußland.

Stockholm, 10. Aug. Der Großfürst Michael — der bekanntlich aus dem Exil zurückgekehrt — hat sich, wie in Moskau verlautet, an die Spitze der sibirischen Regierung gestellt und ein Manifest an die Bevölkerung erlassen. Darin kündigt er im Namen der Regierung die Einberufung der Sobor Siemski, einer allrussischen Moskauer Institution an, die die Staatsverwaltung festlegen würde. Moskau, 5. Aug. Die St. Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Da die Engländer ohne den Krieg zu erklären, russische Städte besetzten und russische Bürger erschossen, besonders Sowjetmilitärs, sind englische und französische Bourgeois verhaftet worden, um als Geiseln interniert zu werden, ausgenommen sind alte Leute und Männer, die eine zahlreiche Familie haben, sowie alle Arbeiter ohne Ausnahme.

Verlegung der deutschen Gesandtschaft nach Pskow.

WTB. Berlin, 10. August. Mit Rücksicht auf die Gefährdung der Mitglieder der Gesandtschaft durch die Entdeckung der Verhältnisse in Moskau und besonders die parteiologische Proklamierung der Sozialrevolutionäre über die Anwendung des Terrors als Kampfmittel ist beschlossen worden, die deutsche Gesandtschaft von Moskau nach Pskow zu ver-

legen. Es soll dadurch Zwischenfällen vorgebeugt werden, die unter den obwaltenden Umständen beim besten Willen fast unvermeidlich erscheinen und die geeignet sein könnten, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetrepublik zu gefährden.

Ueber die Umstände, die zur Verlegung der deutschen Gesandtschaft von Moskau nach Pskow führten, schreibt der „Lokalanzeiger“: Es ist zunächst anzuerkennen, daß die Sowjetregierung das ernsthafte Bestreben besitzt, mit Deutschland das ernsthafte Bestreben auf der Basis des Brest-Litowsker Friedens auszukommen. Demgegenüber steht die sogenannte linkssozialrevolutionäre Bewegung ein, die den unbedingten Terror auf ihre Fahnen schrieb. Diese Bewegung fand einen starken Rückhalt durch die Entente, einschließlich Japan. Die Unzufriedenheit mit den Bolschewisten steigerte sich schnell und ließ den Strom der linkssozialrevolutionären Bewegung schnell anschwellen. Die erste Folge war die Ermordung des Grafen Mirbach und die zweite das Attentat auf den General-Marschall von Eichen. Graf Mirbach war vor seiner Ermordung gewarnt worden. Seinem Nachfolger ging es in Moskau ähnlich. Die Tschechen waren in ein paar Tagen ganz außerordentlich bedrohlich geworden. Die Presse der Sozialrevolutionäre feierte Oranien des Terrorismus. Die Unsicherheit wurde so groß, daß die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft ihre Hotels nicht mehr verlassen konnten. Unter diesen Umständen war der Entschluß, die deutsche Gesandtschaft in Sicherheit zu bringen, durchaus absehbar.

Trotki über die innere Lage Rußlands

WTB. Petersburg, 9. August. Auf dem zweiten Kongreß der Sowjets des Nordgebietes, der vom Vorsitzenden der Sowjets, Volkstommillar des Nordgebietes Sinowjew, eröffnet wurde, hielt Trotki, der mit großer Begeisterung empfangen wurde, eine Rede, in der er den augenblicklichen Zustand der Sowjet-Republik schilderte. Wir müssen uns klar werden, daß der Zustand der Tschecho-Slowaken keine Empörung einiger Tschecho-Slowaken ist, sondern ein Reduz der französischen und englischen Imperialisten gegen die Sowjet-Regierung. Trotki wies auf den zweifellosen Zusammenhang des Aufstandes der Tschecho-Slowaken mit der Räumung der Engländer und Franzosen an der Murmanküste hin. Unsere roten Garbisten ahnen nicht die große Gefahr des tschecho-slowakischen Aufstandes, der von den Alliierten geleitet wird. Deshalb beschließen wir, nach dem Ural unsere besten Genossen zu schicken, die mit den roten Garbisten das Elend des Kampflebens teilen und sie leiten sollen. Wir hegen große Hoffnungen auf das Rote Petersburg des Nordgebietes. Es soll eine Front der Arbeiter geben, die dort stehen. Am Schluß sagte Trotki: Ich zweifle garnicht daran, daß wir siegen werden, aber wir haben nicht das Recht dazu, den Sieg zu verschleppen und unsere Frauen, Mütter und Schwestern hungern zu lassen, da das Brot, das im Ural vorhanden ist, wegen des tschecho-slowakischen Aufstandes nicht transportiert werden kann. Ich bin nicht des feierlichen Kongresses wegen hierher gekommen, sondern um Alarm zu schlagen und zu sagen: Alle nach dem Ural! Das Vaterland ist in Gefahr! Wir schwören, es bis zum letzten Blutstropfen zu schützen! (Allgemeiner Beifall.) Nach der Rede Trotkis machte Sorin den Vorschlag, die Resolution, die auf dem fünften Sowjet-Kongreß in Moskau beschlossen wurde, debattelos anzunehmen. Darauf gab Grew, Mitglied der linken sozialrevolutionären Partei, bekannt, daß die linken Sozialrevolutionäre sich der Resolution der Kommunisten anschließen.

Eine neutrale Vermittlungsaktion?

WTB. Stockholm, 9. August. Die der schwedischen Regierung nachstehende Zeitung Svenska Morgensbladet führt heute in einem besonderen Artikel aus, daß es wünschenswert sei, wenn die schwedische Regie-

rung zusammen mit anderen Neutralen den Kriegsführenden ihren Dienst als Friedensvermittler anbiete. Im Anschluß hieran bemerkt das Blatt: Man kann glücklicherweise nach dem, was verlautet, voraussetzen, daß die schwedische Regierung ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gerichtet hat. Von einer Seite, die als unterrichtet angesehen werden kann, wird mitgeteilt, daß in aller Stille Unterforschungen angestellt wurden, um feste Linien für die neutrale Vermittlungsaktion zu finden und daß diese Unterforschungen nicht abgebrochen wurden. Es scheint, als sei die Initiative in der rechten Richtung schon ergriffen, und es würden Vorbereitungen zu Verhandlungen zwischen den neutralen Staaten bereits geführt. Man kann somit hoffen, daß diese Verhandlungen in nicht allzuferner Zukunft zum Ziele führen.

Neues vom Anti-Dorlog-Kaab.

Amsterdam, 9. Aug. Der niederländische Anti-Dorlog-Kaab arbeitet ein Plan aus, um die holländische Regierung zu veranlassen, ihre Friedensvermittlung den kämpfenden Mächten anzubieten. Erwogen wird die Möglichkeit einer Volkspetition an die Regierung. Es wird versucht werden, für diese Bewegung auch Unterstützung in der Schweiz zu finden, wo der Sekretär des niederländischen Anti-Dorlog-Kaab, Jonkheer Dr. de Jong van Beek en Donk, noch immer zu diesem Zweck weilte. Da die Tätigkeit dieser niederländischen Vereinigung gegen den Krieg bisher in ziemlich einschränkender Weise zugunsten des Verbandes erfolgte, wie noch jüngst das beproben Schreiben an die Reichstagsmehrheit gezeigt hat, das in durchaus verbandsfremdem Sinne zu der belgischen Frage Stellung nimmt, so muß auch dieser Plan mit der nötigen Vorsicht aufgenommen werden. Ueberdies scheint uns besonders die Person des Jonkheer de Jong nicht die nötige Bürgschaft für die neutrale, ein hohes Maß von Takt erfordernde Erledigung der vom Anti-Dorlog-Kaab geplanten Bewegung zu gewähren. Die sehr geräuschvoll arbeitende Vereinigung hat bisher übrigens noch keinen greifbaren Erfolg erzielt.

Das päpstliche Friedensprogramm im 5. Kriegsjahr.

Angelehnt der beiden Jahrestage der Kriegserklärung und des vorjährigen Friedensaufsatzes Benedikts XV. schreibt der „Osservatore Romano“ an leitender Stelle: „Die päpstlichen Vorschläge, die im ersten Augenblick und wegen ihrer oberflächlichen Prüfung von manchen als wenig praktisch, von anderen als Hirngespinnste beurteilt wurden, erhielten nach und nach eine völlige Zustimmung seitens höchstgeachteter Staatsmänner der freisinnigsten Länder. Tatsächlich wurden die Hauptpunkte des päpstlichen Entwurfs, nämlich der Triumph des Rechtes über die Gewalt, die Freiheit der Meere, die Abrüstung und das Schiedsgericht über territoriale Fragen gemäß der gerechten Aspirationen der Völker von politischen Persönlichkeiten ersten Ranges bedingungslos anerkannt; so auch von Wilson, Lloyd George und anderen einflussreichen Politikern. Bei jeder Erwähnung über denselben, bei jeder neuen, durch ihn veranlaßten Rundgebung wird sowohl in politischen wie in parlamentarischen Kreisen arundschlich oder zu häufig immer wieder auf die Papstnote als historische Tatsache von größter Bedeutung zurückgegriffen.“ Der „Osservatore“ prüft sodann die gegenwärtige Lage, die wenig Hoffnung auf einen nahen Frieden bietet, und schließt: „Nach Jahresfrist erscheint uns der Papstaufruf immer mehr nicht nur als wertvolles Schriftstück väterlicher Weisheit und barmherzigen Mitgefühls des Heiligen Vaters, in welcher Beurteilung alle von Anfang an übereinstimmen, nicht nur als edelste Rundgebung jener höchsten politischen Weisheit, sondern auch als eine historische Tatsache, dazu bestimmt, den späteren Verlauf der Ereignisse zu beeinflussen, eine Tatsache, die im Zeitverlauf immer gewaltiger erscheinen und im Buche der Geschichte unzerstörbar eine der wichtigsten Seiten verzeichnen wird. Wenn wirklich alle von jetzt an darin übereinstimmen, daß der kommende Frieden gerecht und dauerhaft sein und vermittelt von Verträgen zustandekommen müsse, so sind alle gleichzeitig überzeugt, daß die Grundlagen desselben keine anderen als die von

warten eine Mutter waren.“ Stillschweigend steht ihre Hand dabei über Oda's trübseligem Wangen, und Oda beugt sich tiefer über sie, und diese milde, glühende Hand zu fassen, die Schwägerin, wie dann still mit einem ganz unbeschreiblichen Blick Zante Lina redete. Dann schritt sie, das Handtuch hoben, dem Ausgange des Friedhofes zu. „Verzeihe, Rading“, sagte Oda, dich an dem Grab, rat herantretend, ich konnte nicht anders.“ Er sah sein Kind selbst an, und durchdringend forschte sein Blick in Zante Lina's Augen. Die Oda zog sich den Krepplieder: tief über das herabgeworfene Gesicht, so daß ihre Ähren allemal etwas herabzuckten. Jetzt trat Gemmede's Bräutigam zu Oda, aber nicht hing an Lorde's, die an der Seite ihres Mannes mit trotziger Verachtung auf die andere wartete. Gemmede's Bräutigam hob den Kopf und schaute, wie Lorde's aufwachte, als Schwester Gemmede's, der ihr vorübergehend und den Blick der großen grauen Frauenaugen so fragend in die ihren tauchte. Gemmede's Bräutigam war Frau Lorde's über das Gesicht gestanden, von dem sie den schweren Trauerfächer zurückgeschlagen, dieses wunderbare, blühende Gesicht, das jetzt so anders dreinschaute als einst. Gemmede's Bräutigam hatte auch gesehen, daß Lorde's den Arm seiner Frau wie in einem Schraubstock hielt, als er kurz entschlossen sich zu Schwester Gemmede's wandte, die Hand an den Helm legte, ohne zu sagen, daß sie lagte: „Meine Frau und ich, Schwester, fühlten das Bedürfnis, Ihnen dank zu sagen, daß Sie uns den Peter heimgeführt, daß Sie bei ihm waren in seiner letzten Stunde.“ Schwester Gemmede hatte ein paar höfliche Worte erwidert, die Gemmede nicht genau verstanden, er hatte aber gesehen, wie Lorde's nur abwartend, unter dem Zwang ihres Mannes, der Schwester knapp die Hand gereicht. Dann schlug Lorde's Stimme hart an sein Ohr: „Es muß bitter sein zu sterben, wenn niemand bei uns ist, den wir lieben.“

Advertisement for a book titled "Die den Weg bereiten" by Ann Wotho. The ad includes a list of books and their prices, along with a small illustration of a person.

Die den Weg bereiten. Ein Zeitroman von Ann Wotho. Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wotho-Mahn Leipzig.

24. (Nachdruck verboten.)

„Wie gut er schon wieder gehen kann, der herrliche Mann, der sie einst alle bezaubert“, dachten viele, und manch einer meinte, daß Tordes doch um Lüge zu beneiden sei, trotzdem er so rasch verschossen war. Ihnen schloß sich der Stadtkarst an und dann das große Trauergeschehen: Freunde, Kameraden, Abordnungen von Peters Regiment und viele andere. Von Kapitän Lorenzen's Seite war kaum der eine oder andere seiner wenigen Bekannten da. Er hatte nie Freunde gehabt — er war ganz einsam. Und der Pfarrer sprach, zwischen den beiden Gräbern stehend, denn Kapitän Lorenzen hatte es so gewollt, daß Golde und Peter nicht in einem Grabe, sondern nebeneinander ruhen sollten, über die Gränglichkeit aller Erbschen und von drei kleinen Wohnungen, die der liebe Gott im Himmel für seine Kinder bereit hielt. Er gedachte des großen Völkerrings, des furchtbaren aller Kriege, in dem ein junger Held für sein Vaterland selb gefallen und nun heimgegarnt ins Vaterhaus. Und er sprach weiter von einer hohen jungen Menschenblume, die so zart gewesen, daß der erste raue Sturm des Lebens sie geknickt. Wie blühendes Gras, das der Wind verweht, so schieden das Los gefallen, die sich lieb gehabt, die oft selber geglaubt, daß sie wie die KönigsKinder zueinander nicht kommen konnten und die nun doch ein gültiges Geschick zu gleicher Zeit von dieser Erde genommen und sie auf ewig vereint hatte. Und wieder ging ein Schluchzen durch die Menge. Der Geistliche aber verblüdete weiter, wie ein Wegereiter gewesen, ganz im Sinne des Vaters, der gefallenen jungen Soldaten, der ja, ob er auch selbst mit hinaus konnte ins Feld, dabei gewirkt und ge-

Bei Bed...
A. B...
Uhr...
G...
S...
J...

Eine große Sendung
Schiefer tafeln
 eingetroffen.
 J. & A. Lemming.

Die Wirren in Groß-Russland

Wie wir erfahren, hat unser erfolgreichster pflichter der Gegenwart, Leutnant Löwen- stadt, den Helden tod gefunden. Der antike- schaft vom Sonnabend teilte noch seinen 52. und 1. zufflug mit. Kurze Zeit nach seiner Beförde- rung zum Oberleutnant hat ihn das Los getroffen. Trauer, aber auch mit Stolz gedenken wir des Helden und speziell des Breslauer Helden, der dem Tode des Rittmeisters Frhr. von Nischhofen gleich an die Spitze unserer siegreichen Kampflie- be und mit der Zahl seiner Erfolge der seinen- stigen Vehrmeisters immer näher rückt.

